



# TYCHE

## Beiträge zur Alten Geschichte Papyrologie und Epigraphik

Herausgegeben von

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer  
Peter Siewert und Ekkehard Weber

Band 6, 1991

1991





**Beiträge zur Alten Geschichte,  
Papyrologie und Epigraphik**

# TYCHE

**Beiträge zur Alten Geschichte  
Papyrologie und Epigraphik**

**Band 6**

**1991**



**Verlag Adolf Holzhausens Nfg., Wien**

**Herausgegeben von:**

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber

**In Zusammenarbeit mit:**

Reinhold Bichler, Herbert Graßl, Sigrid Jalkotzy und Ingomar Weiler

**Redaktion:**

Johann Diethart, Wolfgang Hameter, Bernhard Palme  
Georg Rehrenböck, Walter Scheidel, Hans Taeuber

**Zuschriften und Manuskripte erbeten an:**

Redaktion TYCHE, c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien. Beiträge in deutscher, englischer, französischer, italienischer und lateinischer Sprache werden angenommen. Eingesandte Manuskripte können nicht zurückgesendet werden. Bei der Redaktion einlangende wissenschaftliche Werke werden besprochen.

**Auslieferung:**

Verlag A. Holzhausens Nfg., Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier.

Umschlag: IG II<sup>2</sup> 2127 (Ausschnitt) mit freundlicher Genehmigung des Epigraphischen Museums in Athen, Inv.-Nr. 8490 und P. Vindob. Barbara 8.

© 1991 by Verlag A. Holzhausens Nfg., Wien

Eigentümer und Verleger: Verlag A. Holzhausens Nfg., Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien. Herausgeber: Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber, c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien. Hersteller: Druckerei A. Holzhausens Nfg., Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien. Verlagsort: Wien. — Herstellungsort: Wien. — Printed in Austria.

**ISBN 3-900518-03-3**

Alle Rechte vorbehalten.

## INHALT

Kurt Treu † .....	1
Ruth Altheim-Stiehl (Münster), Wurde Alexandria im Juni 619 n. Chr. durch die Perser erobert? Bemerkungen zur zeitlichen Bestimmung der sāsānidischen Besetzung Ägyptens unter Chosrau II. Parwēz .....	3
Antti Arjava (Helsinki), Zum Gebrauch der griechischen Rangprädikate des Senatorenstandes in den Papyri und Inschriften .....	17
Roger S. Bagnall (New York), The Taxes of Toka. SB XVI 12324 Reconsidered .....	37
Johannes Diethart (Wien), Reminiszenzen an die Schule bei Pseudo-Chrysostomos? .....	45
Claudio Gallazzi (Milano), Cartellino per due tuniche. P.Cair. 10607 (Tafel 1) .....	47
Herbert Graßl (Klagenfurt), Probleme der Neutralität im Altertum .....	51
Manfred Hainzmann (Graz), Ovilava — Lauriacum — Virunum. Zur Problematik der Statthalterresidenzen und Verwaltungszentren Norikums ab ca. 170 n. Chr. .....	61
Hermann Harrauer (Wien) e Rosario Pintaudi (Firenze), Virgilio ed il dimenticato <i>recto</i> di PSI II 142 (Tafel 2, 3) .....	87
Ulrike Horak (Wien), Fälschungen auf Papyrus, Pergament, Papier und Ostraka (Tafel 4–8) .....	91
Heikki Koskeniemi (Turku), Eine neue Bittschrift ptolemäischer Zeit auf P.Turku 1 (Tafel 9) .....	99
Johannes Kramer (Siegen), Ende einer Urkunde mit Datierung auf 561 n. Chr. P.Vindob. L 3 = CPL 147 (Tafel 10) .....	105
Leslie S. B. MacCoull (Washington), "The Holy Trinity" at Aphrodito .....	109
Basil G. Mandilaras (Athen), The Feast of Thynis, Ἐν ἑορτῇ Θύνας .....	113
Michel Matter (Strasbourg), Un compte tardif hermopolite. P.Vindob. G 14296 (Tafel 11) .....	117
Peter van Minnen (Ann Arbor), Eine Steuerliste aus Hermupolis. Neuedition von SPP XX 40+48 (Tafel 12) .....	121
Rosario Pintaudi (Firenze) e Hermann Harrauer (Wien), Virgilio ed il dimenticato <i>recto</i> di PSI II 142 (Tafel 2, 3) .....	87
Ioan Piso (Cluj), Die Inschriften vom Pfaffenberg und der Bereich der <i>Canabae legionis</i> .....	131
Ioan Piso (Cluj), Municipium Vindobonense .....	171
Eberhard Ruschenbusch (Frankfurt/Main), Isaios 7, 38, Demosthenes' erste freiwillige Trierarchie. Die Datierung des Euböa-Unternehmens vom Jahre 357 v. Chr. ....	179

Inhaltsverzeichnis

Marjeta Šašel Kos (Ljubljana), Draco and the Survival of the Serpent Cult in the Central Balkans (Tafel 13) .....	183
Paul Schubert (Genève), Pétition au stratège (Tafel 14) .....	193
Pieter J. Sijpesteijn (Amsterdam), οὐράνιος ἡ καὶ μονάζουσα. Kauf von Fässern gegen Vorauszahlung (Tafel 15) .....	197
Hans Taeuber (Wien), Die syrisch-kilikische Grenze während der Prinzipatszeit	201
Peter Weiß (Kiel), Bleietiketten mit Warenangaben aus dem Umfeld von Rom (Tafel 16).....	211
Klaas A. Worp (Amsterdam), Remarks on Weekdays in Late Antiquity Occurring in Documentary Sources .....	221
Bemerkungen zu Papyri IV <Korr. Tyche 35–51> .....	231
Buchbesprechungen .....	237
Reinhard Wolters: „ <i>Tam diu Germania vincitur</i> “. Bochum 1989 (237); Martin Frey: <i>Untersuchungen zur Religion und zur Religionspolitik des Kaisers Elagabal</i> . Stuttgart 1989 (237); P. Ovidius Naso: <i>Briefe aus der Verbannung. Tristia; Epistulae ex Ponto</i> . Lt. & dt. Übertr. v. Wilhelm Willige. Zürich 1990 (238); Marc Aurel: <i>Wege zu sich selbst. Τὰ εἰς ἑαυτόν</i> . Gr. & dt. Hrsg. u. übers. v. Rainer Nickel. München 1990 (239); Boethius: <i>Trost der Philosophie. Consolatio philosophiae</i> . Lt. & dt. Hrsg. v. Ernst Gegenschatz und Olof Gigon. München 1990 (241); Detlef Fechner: <i>Untersuchungen zu Cassius Dios Sicht der Römischen Republik</i> . Hildesheim 1986 (242); <i>Roman Eastern Policy and Other Studies in Roman History. Proceedings of a Colloquium at Twärminne 2–3 Oct. 1987</i> . Ed. by Heikki Solin and Mika Kajava. Helsinki 1990 (243); Georg Döbelhofer: <i>Die Popularen der Jahre 111–99 vor Christus</i> . Wien 1990 (244); <i>Das Totenbuch der Ägypter</i> . Eingel., übers. u. erl. von Erik Hornung. Zürich 1990 (244); Hans-Joachim Gehrke: <i>Geschichte des Hellenismus</i> . München 1990 (245); Jochen Martin: <i>Spätantike und Völkerwanderung</i> . München 1987 (245); Hermann Diehl: <i>Sulla und seine Zeit im Urteil Ciceros</i> . Hildesheim 1988 (248); <i>Kulturhistorische und archäologische Probleme des Südostalpenraumes in der Spätantike</i> . Referate des Symposions 24.–26. Sept. 1981 Klagenfurt. Hrsg. v. Herbert Graßl. Wien 1985 (248); Karl-Wilhelm Weeber: <i>Smog über Attika</i> . Zürich 1990 (249); Thomas Grünewald: <i>Constantinus Maximus Augustus. Herrschaftspropaganda in der zeitgenössischen Überlieferung</i> . Stuttgart 1990 (250); Erik Hornung: <i>Gesänge vom Nil. Dichtung am Hofe der Pharaonen</i> . Zürich 1990 (251); Otto Veh: <i>Lexikon der römischen Kaiser</i> . München <sup>3</sup> 1990 (251); Dankward Vollmer: <i>Symploke. Das Übergreifen der römischen Expansion auf den griechischen Osten</i> . Stuttgart 1990 (252; Gerhard Dobesch) — M. G. Sirivianou [et al.]: <i>The Oxyrhynchus Papyri</i> . Vol. LVI. London 1989 (253; Bernhard Palme) — Richard Duncan-Jones: <i>Structure and Scale in the Roman Economy</i> . Cambridge 1990 (256; Walter Scheidel).	
Indices: Johannes Diethart .....	260

Tafel 1–16

PETER WEISS

## Bleietiketten mit Warenangaben aus dem Umfeld von Rom

(Tafel 16)

Daß im römischen Wirtschaftsleben der Kaiserzeit kleine beschriftete, gelochte Bleietiketten (*pittacia* oder *tesserae*) eine offenbar große Rolle spielten, zeichnet sich erst in neuerer Zeit deutlich ab. Diese anscheinend heterogene Gruppe von unscheinbaren und meist schwer entziffer- und deutbaren epigraphischen Kleinobjekten hat erst seit einigen Publikationen R. Eggers in den 60er Jahren Beachtung gefunden<sup>1</sup>. In der Folge machte sich besonders E. Weber zum Sprecher dieses Genus, der zwei einführende Skizzen vorlegte, auf den noch äußerst unbefriedigenden Interpretations- und Bearbeitungsstand hinwies und anregte, nach Möglichkeit jedes neue Exemplar zu publizieren<sup>2</sup>. Dieser berechtigten Aufforderung soll hier nachgekommen werden. Die vorgestellten drei Etiketten stammen aus einer Privatsammlung<sup>3</sup>.

Bleietiketten sind bisher eine fast ausschließliche Domäne der Provinzialarchäologen und -epigraphiker: in den Grenzprovinzen vor allem kommen diese Objekte als Einzel- oder Depotfunde (z. T. in großen Stückzahlen) ans Licht, und hier wird diesen Kleinobjekten inzwischen auch verschiedentlich große Aufmerksamkeit geschenkt<sup>4</sup>. Aus Italien sind bisher nur aus Concordia einige Stücke publiziert worden und ein Stück aus Aosta<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> JÖAI 45 (1961–63) 185–197 (rätisches Alpenvorland); AAWW 104 (1967) 195–210 (Magdalensberg).

<sup>2</sup> Actes du VII<sup>e</sup> Congrès Int. d'Epigraphie 1977, Bukarest, Paris 1979, 489 f.; Berichte vom 1. österr. Althistorikertreffen am Retzhof/Leibnitz 1983, Graz 1983, 58–62; PAR 34 (1984) 1–2 (Bibl.). — Instruktive Einführungen, Forschungsüberblicke und Material bei R. Frei-Stolba, ArchS 7 (1984) 127–138 (mit 17 schlecht les- und verstehbaren Etiketten aus Oberwinterthur – Vitodurum und zwei weiteren Etiketten aus Riom, Graubünden, im Anhang; Nachtrag von ders., Epigraphica 47 [1985] 65–70), sowie bei L. Schwinden, TZ 48 (1985) 121–137 (mit fünf Etiketten aus Trier). Zu den Trierer Etiketten unten noch mehr. Ausführliche Bearbeitung eines Fundes von 131 Etiketten: E. Römer-Martijnse, *Römerzeitliche Bleietiketten aus Kalsdorf, Steiermark*, DAWW 205 (1990). Diese Etiketten haben alle mit dem Gewerbe der *fullones* zu tun.

<sup>3</sup> K. Dietz danke ich für Literatur- und sonstige Hinweise; dem seinerzeitigen Besitzer für die Möglichkeit, das Material aufzunehmen. — Photos: Nr. 1; 2 Verf.; Nr. 3 A. Gebhardt. Zeichnungen Verf.

<sup>4</sup> Vgl. die sorgfältigen Publikationen und Materialzusammenstellungen von R. Frei-Stolba, L. Schwinden und von E. Römer-Martijnse (o. Anm. 2), 231–233. Nach Mitteilung von K. Dietz gibt es daneben noch einen größeren Komplex (über 30 Exemplare) aus dem Forggensee bei Füssen, von einer Straßenstation an der Via Claudia, um dessen Publikation sich W. Czynski kümmert. Die Funde aus Britannien jetzt in RIB II I (1990) Nr. 2410.

<sup>5</sup> CIL Suppl. Ital. fasc. I, add. ad vol. V (E. Pais), Rom 1884, Nr. 1090; neu bearbeitet von H. Solin, *Aquileia Nostra* 48 (1977) 145–164. Einschlägig dort vor allem 154–159, Nr. 5–8. Aosta: Hinweis bei Frei-Stolba (o. Anm. 2), 138 Anm. 30. Bleitafelchen mit nicht sicher deutbarer Beschriftung liegen überdies aus Etrurien vor: CIL XI 6722, 1–22 (Bormann). Drei Tafelchen aus Sizilien (unpubliziert) erwähnt von Schwinden (o. Anm. 2), 122, Anm. 8.

Die (bescheidene) Bedeutung der hier vorgestellten drei Exemplare liegt neben ihrer für dieses Genus sehr guten Lesbarkeit vor allem darin, daß mit ihnen wohl erstmals Etiketten aus dem Umfeld von Rom selbst faßbar werden: Zwei (Nr. 1 und 2, zusammen erworben) stammen dem Vernehmen nach aus Ostia (die Angabe ist offensichtlich zuverlässig), eines (Nr. 3) aus dem römischen Handel. Alle drei Täfelchen sind noch dazu für dieses Genus sehr früh zu datieren; eines der beiden Exemplare aus Ostia (Nr. 1) dürfte sogar in die späte Republik oder zumindest an den Beginn der Kaiserzeit gehören. Auf keinem haben wir die entwickelte Kursivschrift, die auf den bisher bekannten Täfelchen dominiert, und die sich u. a. auch auf den genannten Etiketten von Concordia findet. Daß Ostia und Rom, einschließlich seiner näheren und weiteren Umgebung, bisher weiße Flecken darstellten, liegt sicherlich nicht daran, daß dort noch keine Etiketten aufgetaucht wären. Vermutlich gibt es sie in größeren Stückzahlen, und ist die Lücke nur eine Bearbeitungs-, keine Materiallücke.

Die drei Plättchen gehören zu einem speziellen Typus, der bisher nur in Concordia und Trier belegt zu sein scheint, in vier bzw. drei oder ebenfalls vier Exemplaren<sup>6</sup>. Genannt werden ein Name, ein Produkt, das nicht in den Bereich der sonst bei den Etiketten dominierenden Textilindustrie zu gehören scheint, sowie eine oder mehrere Zahlenangaben, die teilweise nicht zu entschlüsseln sind; dazu gehört auch die Mengenangabe *p(ondo)* ... (auf den neuen Plättchen bei Nr. 3). Die Funktion von Etiketten dieser Art ist noch nicht ganz geklärt, desgleichen die Bedeutung eines öfter wiederkehrenden Zahlenelements. Auch die Produktangaben geben Fragen auf, bei den alten wie bei den neuen Täfelchen. Ich denke, es steht bei dem Forschungsstand nicht dafür, bei der Publikation von nur drei Etiketten weit auszuholen oder ins Grundsätzliche zu gehen; eine kurz kommentierte Materialvorlage mag hier genügen. Für eine weitergehende Interpretation bleibt die Publikation größerer Materialkomplexe abzuwarten.

Der Buchstabe E ist auf den Täfelchen, wie in der Verkehrsschrift üblich, in der Form II geschrieben.

### 1. Vermutlich aus Ostia

Annähernd rechteckiges kleines Bleiplättchen mit abgerundeten Ecken, aus einem Blech herausgeschnitten. 2,8 × 1,8 × ca. 0,15 cm. Links gelocht. Sekundär beschrieben. Lederartige, runzelige Oberfläche, auf der Vorderseite unten eine Korrosionsstelle, etwa in der Mitte senkrechte Knick- bzw. Biegespur.

Vs. AVCTAI  
ARTO  
NIGRYM

Auçtae  
Arto(ri?)  
nigrum



Rs. IIS  
HIA (?)



<sup>6</sup> Siehe die in Anm. 5 und 2 genannten Arbeiten von H. Solin und L. Schwinden. Zu einem vierten Exemplar aus Trier mit einer nur vermeintlichen Warenangabe s. Appendix (3). Ein weiteres ist weitgehend unleserlich, hat aber vermutlich doch auch eine Warenangabe: s. unten Anm. 16. Vorschläge zu Lesungskorrekturen auf den drei anderen Trierer Etiketten s. unten Anm. 23 und Appendix.

Die Lesung der Vorderseite ist an einigen Stellen nicht leicht, kann aber doch als gesichert gelten. *ARTO* hat man wohl als Abkürzung eines Namens zu verstehen, am ehesten *Artorius/-a*<sup>7</sup>. Gemeint sein wird *Auctae Arto(ri)*; vgl. die folgende Nr. mit der wahrscheinlichen Lesung *Optata Caci*. Die Produktangabe *nigrum* läßt für die Deutung Spielraum. In Betracht zu ziehen könnte vor allem Rotwein sein; für das Produkt aus den *uvae nigrae* wird neben den Adjektiven *sanguineum*, *rubrum* und *atrum* bevorzugt *nigrum* verwendet<sup>8</sup>.

Offen muß die Interpretation der Zeichen auf der Rückseite bleiben. Die Lesung ist nicht ganz sicher, da die Oberfläche recht rissig ist. Zudem muß mit einer unsorgfältig getilgten Vorbeschriftung gerechnet werden. Wenn man das Täfelchen andersherum als üblich dreht, wäre die Lesung *VIII / SII (semis)* möglich, ohne daß man aber vorläufig etwas damit anfangen könnte. Auch eine Sesterzenangabe (*IIS*) wäre denkbar.

Die Schriftform, bei der kursive Elemente ganz fehlen, legt eine für dieses Genus sehr frühe Datierung in das frühe 1. Jh. n. Chr. oder eher sogar noch in das 1. Jh. v. Chr. nahe<sup>9</sup>. Damit gehört das Etikett zu den ältesten bekannten der Gattung überhaupt.

## 2. Vermutlich aus Ostia

Annähernd quadratisches, nach unten zu schmaler werdendes, dünnes Bleiplättchen, aus einem Blech herausgeschnitten; Rest der Vorzeichnung des Umrisses auf der Rückseite. 2,7/2,3 × 2,4 × ca. 0.1 cm. Links gelocht. Graue Patina, sehr gut erhalten.

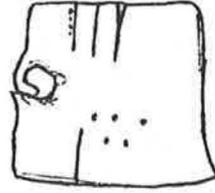
Vs.	OPTATA CACI VITILI NVM	Rs.	III I::•
-----	---------------------------------	-----	-------------

<sup>7</sup> Vor dem *A* befindet sich eine Schräghaste, die kaum etwas bedeuten kann und wohl von der Vorbeschriftung stammt. Zwischen *R* und *T* über der Zeilenhöhe eine weitere senkrechte Ritzung, für die das gleiche gilt. — In Frage käme auch der offenbar viel seltenere Name *Arto(nius)*. Das *NI* von Z. 3 kann kaum zu *ARTO* gezogen werden („*ARTO|NT*“), weil der Rest von Z. 3 dann keinen Sinn ergibt. Der keltische Name *Arto* (Belege bei A. Mócsy, *Nomenclator*, Budapest 1983, s. v.; zum Stamm *arto-*, „Bär“, vgl. H. Birkhan, *Germanen und Kelten bis zum Ausgang der Römerzeit*, SAWW 272 [1970] 437 f.) scheidet aus, weil ein Nominativ hier nicht in Frage kommt. *ARTO* und *NIGRVM* zu einer Produktbezeichnung zusammenzuziehen oder in *ARTO* eine Warenbezeichnung zu sehen (etwa zu gr. ἄρτος), erscheint unmöglich.

<sup>8</sup> Weinbezeichnungen nach der Farbe: H. Blümner, *Die römischen Privataltertümer*, HdAW IV 2, 1, München 1911, 201 f. Beispiele für *vinum nigrum*: Varr., *Men.* 575 *tria genera esse vini, nigrum, album, medium*; Plin., *nat. hist.* 14, 80 *colores vini quattuor, albus, fulvus, sanguineus, niger*. *Niger* in Verbindung mit Wein bei Martial (vom Falerner bzw. Opimianum): 8, 56, 14; 10, 49, 2; 11, 8, 7. 50, 7. Vgl. auch im Griechischen μέλας οἶνος; H. Delbrück, *Zur Charakteristik der griechischen Farbbezeichnungen*, Bonn 1977, 156 und 307 (Habelts Dissertationsdrucke, Reihe Klass. Philologie 27). Auch Pfeffer wurde mit der Farbenangabe *nigrum* bezeichnet, Belege bei Schwinden (o. Anm. 2).

<sup>9</sup> Die Schrift zeigt eine starke Ähnlichkeit mit der einer großen Fluchtafel aus Ostia, die wegen der dort genannten Personen in die Zeit um 50/40 v. Chr. gehören dürfte und von mir an anderer Stelle veröffentlicht werden wird. — Eine Datierung in republikanische Zeit wurde sonst m. W. nur für das in Anm. 5 genannte Täfelchen aus Aosta vorgeschlagen (Gründungsdatum von Augusta Praetoria freilich 25 v. Chr.).

Optata  
Caci  
vitili-  
num



Am Ende von Z. 1 ist die Oberfläche korrodiert, die Lesung deshalb nicht ganz klar. Die wahrscheinliche Lesung ist *OPTATA*. Die Alternativen wären *OPTATI* und *OPTATI* (*Optate*, Gen.), wobei bei diesen Lesungen die anderen Spuren als Materialrisse angesehen werden müßten. Zwar begegnen die Namen auf den Parallelstücken dieses speziellen Genus in der Regel im Genetiv, aber unser Wissen ist noch viel zu beschränkt, um daraus schon eine Regel aufzustellen, die die Lesung *OPTATA* ausschliesse<sup>10</sup>. Zur Personenbezeichnung vgl. die vorhergehende Nr., mit *Auctae Arto(ri?)*, sowie die Neulesung eines Trierer Etiketts in Appendix 3. Bei all diesen Personen mag es sich um Unfreie handeln. Wie die Genetive zu interpretieren sind und welche Personengruppen in den Etiketten genannt werden, ist allerdings generell immer noch offen.

Interessant, aber (wie in diesem Genus die Regel) schwer zu deuten ist die Produktangabe: *vitilinum*. Das Wort scheint sonst nicht belegt zu sein. Es handelt sich entweder um eine Ablautform zu *vitulinus*, -a, -um, dem Adjektiv zu *vitulus*, „Kalb“ („Kalbs-“). Oder aber es gehört zu *vitis*, -e, „geflochten“, abgeleitet von *vitis*, „Weinranke, Weinstock“. In welchen Produktbereich das Etikett führt, wage ich nicht zu sagen.

Die Rückseite enthält zwei kurze Zahlenangaben, ohne erläuternden Zusatz: *III* und *I···*. Die fünf Punkte des letzten Zeichens können kaum für Unzen stehen, da sie nicht in ein Duodezimalsystem passen. Das einzige Dezimalsystem, in dem Punkte für Untereinheiten verwendet wurden, ist das Rechensystem Sesterz/*libellae*; der Sesterz wurde dabei aufgeteilt in 10 *libellae*. Gemeint ist hier also höchstwahrscheinlich das gleiche wie auf einem Etikett vom Magdalensberg, auf dem steht *HSI···*, 1½ Sesterzen<sup>11</sup>. Die erste Zahl, *III*, dürfte demnach für eine Mengen- oder Gewichtsangabe stehen, die sich auch genau mit dem Preis verrechnen läßt: 1 Mengeneinheit *vitilinum* kostete ½ Sesterz (das ist 1 Dupondius bzw. 2 Asse).

Nach der Schrift ist Nr. 2 jünger als Nr. 1. Auffällig sind die ausgeprägten Serifen. Es gehört wohl ins 1. Jh. n. Chr. und ist damit immer noch älter als die nächsten Parallelstücke dieser speziellen Sorte von Etiketten aus Concordia und Trier, die alle eine ausgeprägte Kursivschrift zeigen.

<sup>10</sup> Solin (o. Anm. 5), 154 Nr. 5 hat einen Nominativ *AIIBVTIVS* (*Aebutius*); möglicherweise ist hier aber doch *AIIBVTIIS* (*Aebuties*, Genetiv; Belege für die Form unten mit Anm. 12) zu lesen (so zuvor E. Pais). In der Regel den Nominativ weisen die von E. Römer-Martijnse publizierten Etiketten der *fullones* aus Kalsdorf auf (o. Anm. 2).

<sup>11</sup> R. Egger, *AAWW* 104 (1967) 197 Nr. 1 und allgemein dazu 204.

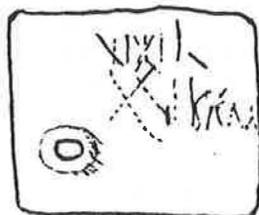
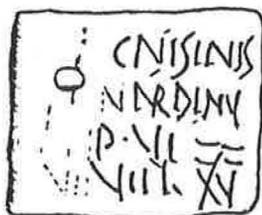
## 3. Rom, aus dem Handel

Rechteckiges Täfelchen, aus einem dicken Bleiblech herausgeschnitten.  $3,3 \times 2,6 \times \text{ca. } 0,2$  cm. Links oben gelocht, auf der Rückseite um das Loch aufgestülpter Rand. Mehrfach beschrieben. Auf der Vorderseite ist die vorhergehende Beschriftung bis auf geringe Reste sorgfältig getilgt; die Zeilen liegen leicht eingetieft auf waa-gerechter Glättung. Braune Patina, sehr gut erhalten.

Vs. CAIISIAIIS  
NARDINV  
P VI = =  
VIII XV

Caesiaes  
nardinu(m)  
p(ondo) VI (triens)  
VIII XV

Rs. Teil einer Vorbeschriftung  
(siehe unten)



Den Namen auf der Vorderseite liest man unbefangen *CNISINIS*. Die richtige Lesung *CAIISIAIIS*, *Caesiaes*, ergibt sich aus der Unmöglichkeit des angesprochenen Namens; s-Endung an einem a-Stamm, wie bei *Caesia* / *Caesiaes*, ist eine geläufige Erscheinung<sup>12</sup>.

Die Ware *nardinu(m)* kennt man in diesem Genus seit langem von einem ähnlichen Etikett aus Concordia; die Menge beträgt dort mehr als das Vierfache, *p(ondo) XXVII*, also etwa 9 kg. Nach H. Solin, der dieses Etikett neu behandelte<sup>13</sup>, ist „evidente olio profumato di nardo“ gemeint. Nardenöl war aber eine kostbare Essenz, und da es auch mit Narde aromatisierten oder präparierten Wein gab<sup>14</sup>, sollte man eher mit diesem

<sup>12</sup> Zahlreiche Beispiele im Index von ILS (III 2, 842): *Africaes*, *Agrippaes*, *annonaes*, *Antoniaes*, *Aequiliaes* usw. Dazu kommen weitere Beispiele, bei denen *-es* anstatt *-aes* geschrieben wurde: *Agricoles*, *annonnes*, *Arrecines*, *Aselles* usw. Vgl. auch oben Anm. 10.

<sup>13</sup> Solin (o. Anm. 5), 156 f. Nr. 6 (= AE 1977, 310). Vs. *Hostili* | *Asiatici* | *VIII XXXX* (*CNIIL XXXX* Solin; *GVIII XXXX* alii; sicher meinte der Schreiber *VIII* wie bei unserer Nr. und bei den Parallelstücken Solin 154 ff. Nr. 5 und 7; das *C* dürfte nach der Abb. nicht unbedingt intendiert sein); Rs. *nardini* | *p(ondo) XXVII*. — Sollte man auf der Vs. nicht besser *ASINICI* lesen? Der Name scheint zwar sonst nicht belegt zu sein, fügt sich aber gut in die lateinische Onomastik ein. Er wäre gebildet aus *asinus* und dem Suffix *-icus*. Gerade für dieses Suffix stellte J. Kajanto, *The Latin Cognomina*, Helsinki 1965, 112 fest, daß es mit Vorliebe für Namensbildungen aus Tiernamen verwendet wurde: *Leonicus*, *Leporica*, *Lupicus*, *Merulicus*, *Mustelica*, *Soricus*. In *Asellicus* hätte *Asinicus* überdies einen ganz nahen Verwandten. — Die Zahl in Z. 3 der Vs. (nach *VIII*) könnte nach der Abb. noch höher sein, falls die senkrechten Hasten am unteren Rand zur letzten Beschriftung gehören.

<sup>14</sup> Ausführlich dazu A. Steier, RE 16 (1935) 1705–1714 s. v. *Nardus* (1), bes. 1713 f.

Handelsgut rechnen<sup>15</sup>. Vielleicht ist zu diesen beiden noch ein drittes Etikett aus Trier zu stellen, auf dem ebenfalls *nardinum* genannt sein könnte<sup>16</sup>.

Erstaunlich präzise, nämlich bis auf die Unze genau, ist die Mengenangabe: 6 Pfund 4 Unzen, bzw.  $6\frac{1}{3}$  Pfund. Das sind etwas mehr als 2 kg (bzw. 2 l)<sup>17</sup>.

Nach der Schrift gehört wohl auch dieses Etikett noch ins 1. Jh. n. Chr.

Bei diesem Etikett lassen sich sichere Reste einer mehrfachen früheren Verwendung feststellen. Die Beschriftung der Vorderseite liegt auf einem sorgsam eradierten, leicht vertieften Feld. Von der unmittelbaren Vorbeschriftung ist, neben anderen geringen Spuren, in Z. 4, vor dem Text, noch ein nicht ganz sorgfältig getilgtes *VII* übriggeblieben. Sie begann also ebenfalls mit *VIII* ---.

Zu einer Vorbeschriftung gehören offensichtlich auch die schlecht lesbaren, großen und offenbar von anderer Hand stammenden Zeichen auf der Rückseite, auf zwei Zeilen angeordnet. Die Ritzungen sind zum großen Teil mehr oder weniger intensiv zgedrückt worden. Zu erkennen ist wohl noch:

VIIIL

XVI SIIIM (ab S in kleinerer Schrift)<sup>18</sup>.

In Z. 1 liegt das erste *I*, fast komplett zgedrückt, über oder unter einem *X*; d. h. auch auf dieser Seite faßt man bereits eine Zweitverwendung. Die noch lesbare Beschriftung wiederholt typologisch die Z. 4 der jetzigen und der vorhergehenden Beschriftung der Vorderseite (*VIII* mit Zahl), gehört deshalb und wegen der nicht übereinstimmenden Zahl wohl zu keiner der beiden faßbaren Beschriftungen der Vorderseite, sondern zu einer damit erschließbaren weiteren. Insgesamt scheint das Täfelchen also in mindestens vier verschiedenen Funktionen verwendet worden zu sein, wobei dreimal die eigenartige Buchstabenfolge *VIII*, gefolgt von einer Zahl, eine Rolle spielte.

Diese Kombination erscheint auch auf drei der vier vergleichbaren Etiketten aus

Concordia:

VIII XV

zu p(ondo) VIII se(mis);

Produkt: *allicium*<sup>19</sup>

<sup>15</sup> Mit *nardinum* zusammenzustellen hat man wohl *myrrinum*, das ebenfalls auf zwei Etiketten von Concordia erscheint: Solin (o. Anm. 5), 154 ff. Nr. 5 und 8 (= AE 1977, 309 und 312). Solin betrachtete dieses *myrrinum* als *unguentum* (vgl. ThLL s. v., mit diesen Etiketten), das hier allerdings in einer angesichts seiner Kostbarkeit erstaunlich großen Menge erschien ( $26\frac{1}{2}$  bzw. 4 Pfund). Myrrhengeränke sind bezeugt (*murrina/murrinum*); die Überlieferungslage ist aber recht kompliziert, siehe V. Ciaffi, *Fulgenzio e Petronio*, Turin 1963, 27–40; 96 f., der im Zusammenhang mit Fulg., *myth.* 3, 8 (*unde et Petronius Arbitr ad libidinis concitamentum mirini se poculum bibisse refert; nam et Sutruius comediarum scriptor introducit Gliconem meretricem dicentem: murrinum mihi adfers, quo virilibus armis occursem fortiuscula*) die Zeugnisse untersuchte und die zitierte Stelle als gelehrte Erfindung des Fulgentius betrachtete.

<sup>16</sup> Das Etikett Schwinden 130 Nr. 3, von ihm nicht entziffert, auf dem die Beschriftung der Rs. nach der Abb. S. 131 recht sicher mit *NAR* --- beginnt.

<sup>17</sup> Zu *p(ondo)* als Hohlmaßbezeichnung siehe den sog. farnesischen Congius (ILS 8628) mit der Angabe *p(ondo) X (1 congus =  $\frac{1}{8}$  amphora = 10 librae; 1 amphora = 80 librae)*. In unserem Fall handelte es sich um knappe  $\frac{2}{3}$  eines *congus* bzw. um knappe 4 Sextarii (*1 congus = 6 sextarii*). Vgl. H. Chantraine, KIP 1 (1979) 1277 s. v. *Congius*.

<sup>18</sup> Die Lesung der letzten Buchstaben ist unsicher. Könnte *sem(is)* gemeint sein?

<sup>19</sup> Solin (o. Anm. 5), 157 f. Nr. 7 (= AE 1977, 311). *Allicium*, ein hapax legomenon, wurde von Solin und zuvor im ThLL s. v. mit *allec* in Verbindung gebracht, der bekannten Fischsauce. Eine Ableitung von *al(l)ium*, „Knoblauch“, wäre wohl erwägenswert.

VIII XXXX	zu p(ondo) XXVII;	Produkt: nardinum <sup>20</sup>
VIII XXXXIII	zu p(ondo) XXVI s(emis);	Produkt: myrinum

Offenbar gleichbedeutend erscheint auf dem vierten Etikett:

V VIII	zu p(ondo) IIII;	Produkt: myrrinum <sup>21</sup>
--------	------------------	---------------------------------

Unser neues Etikett bietet in seiner letzten Verwendung dazu:

VIII XV	zu p(ondo) VI = =;	Produkt: nardinum.
---------	--------------------	--------------------

Die Stereotypie, die formelhafte Verwendung, springt in die Augen. Eine Erklärung dafür gibt es noch nicht. Ich habe das Rätsel auch nicht lösen können. Aber einiges fällt doch auf. Die Zahlenangabe nach *VIII* läßt sich in keinem Fall mit der Mengenangabe glatt verrechnen. Sie scheint aber in einer Relation zu ihr zu stehen; in etwa führt sie immer auf das Doppelte der Pondo-Angabe, wobei sie unter oder über dem Doppelten liegen kann. Die grundsätzliche Konstanz dieser Relation ist auch deshalb bemerkenswert, weil sie bei drei verschiedenen Produkten erscheint. Bei jeder Diskussion der in Frage stehenden Zeichen ist zu berücksichtigen, daß es auch eine andere, vergleichbare und möglicherweise gleichbedeutende Buchstabenkombination gibt, nämlich offensichtlich *AL* mit Zahl (auf den mir bekannten zwei Belegen, beide aus Trier, ist dafür bisher *N* gelesen worden):

AL IXX (?)	zu p(ondo) VIII;	Produkt: piperinum <sup>22</sup>
AL XXXIIIIII	zu p(ondo) XIV;	Produkt: unbekannt <sup>23</sup>

*VIII* und *AL* haben neben der folgenden (hohen) Zahl das *L* am Schluß gemeinsam. Ein solches *L* mit einer mit *X* beginnenden Zahl erscheint allein noch einmal auf einem unzureichend publizierten Etikett aus Nordfrankreich<sup>24</sup> sowie auf einem typologisch anderen, einseitigen Eisenblättchen aus Concordia, in der Kombination *LXVI*, das vielleicht auch hierher zu stellen ist<sup>25</sup>. Ich kann zu den Befunden nur eine sehr unbestimmte Vermutung äußern. Da Täfelchen anderer Art, z. B. die vom Magdalensberg, Abrechnungsbelege darzustellen scheinen, dort Preisangaben erscheinen, und auch auf unserer Nr. 2 ein Kleinbetrag angegeben sein dürfte<sup>26</sup>, könnten wir uns auf dem Gebiet der Buchführung

<sup>20</sup> Oben Anm. 13; dort auch zu der möglicherweise etwas höheren Zahl.

<sup>21</sup> Die beiden Etiketten mit *myr(r)inum* oben Anm. 15; zu dem ersten auch Anm. 10. Möglicherweise ist die Zahl nach *VIII* als *XXXXIIII* zu lesen.

<sup>22</sup> Schwinden (o. Anm. 2), 123 ff. Nr. 1 (= AE 1985, 681a); zuvor ders., Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 15 (Kurtrier. Jb. 1983) 20\* – 26\*. Vgl. die Textkorrekturen in Appendix 1.

<sup>23</sup> Schwinden (o. Anm. 2), 129 f. Nr. 2 (= AE 1985, 681b). Auf der Vs. 2 Zeilen, noch nicht entziffert (Mehrfachbeschriftung). Auf der Rs. *p(ondo) XIV | AL* (Schwinden: *N*) *XXXXIIIIII*.

<sup>24</sup> P. Leman, Gallia 41 (1983) 226 (mit Abb. einer Seite; Fundort: Ecourt-Saint-Mein / Pas-de-Calais). Auf den Namen *MINVTI* folgt in der zweiten Zeile vor der Zahl *X* -- ein deutlich sichtbares *L*.

<sup>25</sup> Solin (o. Anm. 5), 160 Nr. 11.

<sup>26</sup> Eine ähnliche Preisangabe scheint sich auch auf einem dritten Trierer Etikett zu finden; Schwinden (o. Anm. 2), 134 ff. Nr. 4 (= AE 1985, 681d). Vgl. die Textkorrektur in Appendix 2.

befinden (dazu paßten auch einzelne einheitliche Fundkomplexe von Etiketten gut, z. B. der von Kalsdorf, obgleich einem anderen Warengenus zuzuordnen). Dann könnte *L* für *libellae* stehen, die Rechnungseinheit für den Sesterz im Dezimalsystem (10 *libellae* = 1 Sesterz)<sup>27</sup>. *Libellae* erscheinen in der Tat auf zwei Exemplaren (Nr. 2 mit der dort genannten Parallele), und ‚gerade‘ Zahlen wie *VIII XV* (zweimal) und *VIII XXXX* (?) würden sich dazu gut fügen. Es bleiben aber Schwierigkeiten, die diese Vermutung falsifizieren könnten: einige Zahlen, die nicht in das reale Kleingeldsystem umzurechnen zu sein scheinen (*VIII* u. ä.), die Unklarheit, was mit *VII* (*ve*-?) und *A* vor *L* gemeint sein sollte, sowie die offenbar fehlenden Parallelen für eine Abkürzung *L* für *l(ibellae)*. *Videant peritiores*.

### Appendix

Anhangsweise einige Bemerkungen zu Lesungen der Trierer Etiketten.

1. Schwinden (o. Anm. 2) 123 ff., Nr. 1 (= AE 1985, 681a); zuvor ders., *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 15* (Kurtrier. Jb. 1983) 20\* – 26\*. Ich lese folgendes:

Vs.:	Novelli	Rs.:	p(ondo) VIII
	piperinum		AL IIXX (?)

Auf der Vorderseite liest Schwinden *novelu piper* --, *novellum piper* (mit reichem Kommentar dazu). In Z. 2 Vs. ist mit K. Dietz (mündlich) deutlich *piperinum* zu lesen. Es handelt sich also nicht um Pfeffer, sondern um ein Pfefferprodukt oder um eine Art Pfeffersersatz. Auch die Lesung von Z. 1 ist wohl zu korrigieren. Hier steht viel eher, wie ausnahmslos üblich, der Name des Händlers bzw. Lieferanten: *Novelli*. Zu diesem überaus häufigen Namen siehe nur J. Kajanto, *The Latin Cognomina* (o. Anm. 13), 289, der aus der Kaiserzeit für *Novellus*, -a 101 Fälle kennt. Ein *Novellus* auf einem Bleietikett: E. Weber (o. Anm. 2), 60 mit Abb. (*Novelli signiferi*).

Schwierig ist die Lesung von Z. 2 der Rückseite. Schwinden liest „N (oder AL) SI (oder E) XX ---“ und erwägt eine Auflösung zu „*n(?umum) se(?stertium) XX ---*“. Nach den Abb. ist sicher der Anfang zu lesen, nämlich *AL* (nicht *N*). Genau diese Buchstaben (vor einer Zahl) kehren beim nächsten Etikett (s. Anm. 23) wieder. Auf dem Photo erkenne ich im folgenden kein deutliches *S*, sondern einen nur leicht nach links geschwungenen Abstrich (in der Zeichnung ist der Schwung übertrieben), gefolgt von einer senkrechten Haste. Diese als Rest eines *E* aufzufassen, empfiehlt sich deswegen nicht, weil dieser Buchstabe auf der Vorderseite nicht in der Form *E*, sondern wie üblich *II* geschrieben wurde (Z. 1 und 2). Es folgen ein sicheres und ein weniger sicheres *X*. Man könnte deshalb vielleicht lesen *IIXX*. Ob danach noch etwas folgte, läßt sich nicht feststellen.

<sup>27</sup> Daß es sich um Rechnungseinheiten handeln könnte, erwog auch Schwinden (o. Anm. 2), 130 für sein Etikett Nr. 2 (hier Anm. 23), der auf die „erstaunlichen Ähnlichkeiten“ mit den Zeichen auf seiner Nr. 1 (hier Appendix 1) hinwies, in denen er allerdings eine Preisangabe nach Sesterzen vermutete.

## 2. Schwinden 134 ff., Nr. 4 (= AE 1985, 681d).

Ich lese mit teilweiser Korrektur:

Vs.	Marti corticu(m)	Rs.	p(ondo) XVIII (Zeichen) I
-----	---------------------	-----	------------------------------

Auf der Rückseite steht in Z. 2 vor der Zahl *I* ein schwer interpretierbares, monogrammartiges Zeichen. Von den Alternativen, die Schwinden erwägt (Denar- oder Sesterzzeichen), scheidet die erste sicher aus; die zweite könnte das Richtige treffen, aber auch das ist keineswegs sicher.

Auf der Vs. liest Schwinden *CORTIIX* oder *CORTICX*, *cortex* bzw. *corticx*; eine andere Lesung schein ausgeschlossen. Nach der Abb. würde ich eher *CORTICV* lesen, also *corticu(m)*. Ein Wort „*corticum*“ ist bisher nicht belegt, wohl aber das Adjektiv *corticeus*, -a, -um. Vermutlich ist *corticu(m)* als Vulgärform von *corticeum* aufzufassen, oder von *corticium*, falls es diese Nebenform gab. Die Rede ist also vielleicht nicht von Kork, sondern von einem *cortex*-Produkt — von welchem, vermag ich nicht zu erkennen.

3. Aus der Reihe der Etiketten, die Produkte nennen, auszuschneiden ist das folgende Exemplar, das sich auch formal von den anderen unterscheidet: Schwinden 130 ff. Nr. 4 (= AE 1985, 681c).

Auf diesem gut erhaltenen, früh zu datierenden Etikett, einem schmalen, rechts abgebrochenen, einzeilig beschriebenen Streifen, liest Schwinden: Vs. *BOROANI MIC*, Rs. *ONI* oder *INO*. *MIC* sei am ehesten Warenbezeichnung; gemeint seien *mictualia* bzw. *mictoria medicamenta* (dazu dann ein ausführlicher Kommentar). Auf die Bedeutung der Buchstaben auf der Rückseite geht Schwinden nicht mehr ein. Für weniger wahrscheinlich hält er, daß *MIC* Filiation und Beginn eines Namens sei (*Micco* o. ä.), der sich vielleicht auf der Rückseite fortsetzt.

Gerade das ist aber sicher der Fall. Zwanglos ergibt sich als Lesung *MIC*[- -]*ONIS*. Das *S* ist auf der Abb. schwach, aber deutlich zu erkennen. Der Name lautete entweder *Mic(c)o* (schon von Schwinden erwogen) oder, weil man den Bruch und eine richtige Silbentrennung einzukalkulieren hat, wohl eher *Miccio*. Dieser Name ist gut belegt, gerade in der Belgica (s. A. Mócsy, *Nomenclator* [o. Anm. 7], s. v.). Mit Arzneimitteln, die auch im Titel des Aufsatzes erscheinen, hat das Etikett demnach nichts zu tun.

Verlesen dürfte auch der erste Name sein, *BOROANI*, nach Schwinden bisher nicht belegt, aber zusammenzustellen mit anderen von *Bor-* gebildeten Namen wie *Borinius*. Ich lese *BORONII*. Das auf *BORO* folgende *N* ist genauso geschrieben wie das *N* auf der Rs., mit einer abgesetzten Schlußhaste. Man erhält einen Namen, der sich gut zu einem schon bekannten fügt, *Boronus* (ein Beleg bei A. Holder, *Alt-Celtischer Sprachschatz* 1896 ff. s. v.). Zu verstehen ist vermutlich *Borone* (Genitiv von *Borona*, mit einem ‚vulgären‘ -e anstatt -ae). Der Text des Etiketts lautet also wohl: *Borone Mic[ci]onis*. Von der Morphologie der Personenbezeichnung her stellt sich das Stück unseren ebenfalls recht frühen Nr. 1 und 2 an die Seite.

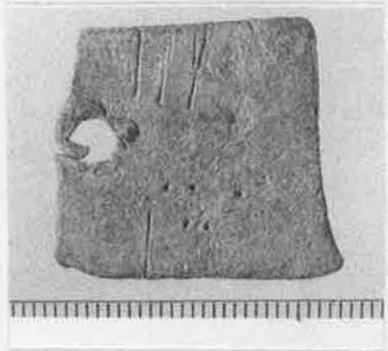
Zu weiteren Lesungen siehe auch oben Anm. 10; 13; 21 (Concordia); 16; 23 (Trier); 24 (Ecourt-Saint-Main).

Institut für Klassische Altertumskunde  
der Christian Albrechts-Universität Kiel  
Olshausenstraße 40  
D-2300 Kiel 1

Peter Weiß



WeiB 1



WeiB 2



WeiB 3

WeiB